

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. ; Einzelnummern 10 Pf. Circulante Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Remchingen Zweigst. Waldb. ; Bankkonto: Enztalbank Remchingen, Haberle & Co. Waldb. ; Postkontonummer Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundst. 15 Pfg., außerh. 20 einse. Inf.-Steuer, Reklamezeile 40 Pfg. ; Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Aushangstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluss der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. ; In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachahrgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gack, für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Waldbad

Nummer 144

Februar 1929

Donnerstag, den 24. Juni 1926

Februar 1929

61. Jahrgang

Im Frieden eroberte Provinzen

Neues deutsches Siedeland zu gewinnen, Macht und Stärke des Reichs zu vermehren, wie es manchem als Sinn des Krieges vorgeschwebt haben mag, ist uns verwehrt geblieben. Mit anderen Mitteln, beiderseitiger und zu anderen Zielen, suchen wir jetzt den Ostwall aufzurichten, die Rheinlande vor feindlichem Zugriff zu sichern. Heute gilt es, deutsche Kraft von innen heraus zu stärken, durch heftige Gewalt des Gedankens, des arbeitsfrohen Glaubens an unsere Zukunft, alle schwere Einbuße an äußerem Glanz wettzumachen. Ist diese Umstellung Schicksalswille gewesen? Offenbar waren wir, nach Jahrzehnten erstaunlicher matter oder Erfolge und schillernder Oberflächentat, noch nicht weit genug für die erträumte Entwicklung und mußten erst durchs Schmiedefeuer des Unglücks gehen. So oder so bleibt uns jetzt nur die innere Kolonisierung übrig, die Eroberung seelischen Neulandes, die wirkliche, intensive Nutzung jener Besitztümer, auf die wir früher, „Zeitmangels wegen“, keine besondere Aufmerksamkeit gelegt haben. Nehmen wir endlich in Besitz, was uns gehört, pflügen wir allzu lange tollende, verwahrloste Acker um und düngen sie mit unserem Schwelge! Vielleicht sprächen dann reichere Ernten aus dieser jahrzehntlang vernachlässigten Scholle auf, als uns irgendwelche glorreiche Erweiterung unserer politischen Grenzen gebracht hätte.

Kolonisierung von Heiden und Mooren, eindringliche Ausnutzung jedes Stückchen Brachland, ist zur Barocke unserer Volkswirtschaft geworden. Aber der Agrarfortschritt offenbart sich so wenig wie irgendeine andere zahlenmäßige Ertragssteigerung auf wirtschaftlichem Gebiete. Selbst sozialpolitische und ähnliche Reformen, die ja immer an der Oberfläche der Dinge haften bleiben, helfen uns nicht entscheidend weiter. Wohl können auch wir gleich dem Alten Reich Provinzen erobern, können auf eigener Erde so viel Roggen erzeugen, wie wir verbrauchen, den Binnenmarkt aufnahmefähiger machen, die Kaufkraft der Bevölkerung steigern und damit die allgemeine Stimmung verbessern. Aber dem einzelnen Mann können wir dadurch doch nicht wesentlich näher. Ohne nationale Ideale und nationale Sittlichkeit bleibt alle Wirtschaft wurzellos.

Seit Versailles sind uns die Möglichkeiten, vor der ganzen Welt rasch und glanzvoll wieder aufzustehen, arg beschnitten worden. Ein übermächtiger, übermütiger und dabei doch heimlich vor Angst zitternder Feind hat uns in allzu enge Pfade gebannt. Mit den paar hundert Quadratmeilen des noch vorhandenen innerdeutschen Kolonisationsgebietes wären wir rasch fertig und mühen dann — ein Kolonialmandat für Afrika gibt uns der Völkerverband von heute nicht — die Hände mühsam im Schoße ruhen lassen, wenn nicht eben unermessene weite Reviere im unsichtbaren Deutschland, dem Deutschland des Geistes und der Seele, ihrer Erschließung harren. Hier wartet unser eine Arbeit, deren Segen niemand zu ermessen vermag. Vergangenheit und bittere Erfahrung sind uns gute Lehrmeisterinnen. Aus der wilhelminischen Ära, aus Krieg und Revolution wollen wir uns lernen: Deutsche Großmacht kann sich erst dann wirklich entfalten, das Reich erst dann zu unerlöschlicher Festigkeit seiner Grundmauern gelangen, wenn wir unsere seelischen Kräfte gesammelt und organisiert haben. Daran hat es in den Jahrzehnten vor dem Kriege allzu sehr gefehlt. Neuerer Erfolge und äußerer Glanz täuschten uns über die Mängel und Schwächen unserer seelischen Rüstung hinweg. Aber alles und zu unserem Verderben Versäumte nachzuholen, hat uns jetzt der Feind selber die nötige Zeit verschafft. Indem er Deutschlands Gesicht gewaltig von der Weltpolitik abzulehnen versucht und uns zwangsweise auf engeren Interessensraum beschränkt, und zu politischer Nachlässigkeit verdammt, veranlaßt gerade er uns dazu, die allgemeine geistige Wehrkraft einzuführen. Während es uns in goldenen Friedensjahren teilweise allzu aufging und wir über vielerlei buntem und goldenem Kränzen ereckten kostbaren Besitz unbeachtet verkommen ließen, müssen wir jetzt, um unserer Selbsterhaltung willen, gerade diese Bruchstücke zu neuem Leben erwecken und in solcher Arbeit, durch die Säuberung und Erneuerung der Geister, gelangt das Vaterland ganz im Sinne zu junger, unwiderstehlicher Reifezeit.

Die Götter heißen uns hoffen. Wenn den Deutschen von heute auch vielleicht mit Recht vorgeworfen werden darf, daß Fucht und Sittlichkeit übermäßig gelockert und Korruption aller Art sich bedenklich tief in den Volkstörper eingegraben habe, dann bleibt uns neben anderen Entschuldigungen, neben dem Hinweis auf die furchtbare, erschöpfende Not der Kriegs- und Nachkriegszeit, noch das eine demütigende Wort: Aus deutscher Weisheit stammt die verheerende Krankheit dieser Tage nicht. Sie ist uns mit den Miasmen der Zeit angeblieben. Wohl dürfen wir uns dem Vorwurf nicht verschließen, der Arbeit allzu leicht erliegen zu sein und, was ihre entschlossene Abwehr anbelangt, ganz und gar nicht unsere Pflicht getan zu haben. Wie leicht machten wir es doch, von dröhnendem Freiheitsgerede getäuscht, jedem Buben, Unkrautkamen auszustreuen und dreisten Raub-

Tagespiegel

Die Zentrumsfraktion hat beschlossen, die Neuwahl des Fraktionsvorsitzenden an Stelle von Marx bis zum Herbst zu vertagen. Die Abgeordneten Siegerwald und von Guérard behalten die Leitung so lange bei.

Der deutsche Botschafter in New York, von Nathan, ist zur Berichterstaltung nach Deutschland abgereist.

Die Luxemburger Regierung ist zurückgetreten.

In Agram ist es in den letzten Tagen zu schweren Ausschreitungen gegen Italiener und zu arbeitslosen Kundgebungen gekommen.

Im Prager Senat haben in der gestrigen Sitzung die Kommunisten ihre Tummel gegen den Vorsitzenden und die Regierung fortgesetzt. Sie zerstörten die Ministerbank und machten jede Beratung unmöglich.

Die Moskauer Finanzkatastrophe ist schon so weit gediehen, daß der Rat der Volkskommissare beschlossen hat, den Jahrgang der Rekruten, der Anfangs Oktober einrücken sollte, erst Ende Dezember zum Heeresdienst einzuberufen. Die Auszahlung der Löhnung an die Soldaten wurde verzögert.

bau, auf unsere Kosten, für seine Töchter zu betreiben! Aber nun der rechte nationale Geist, die rechte Mure, jeder Ueberhöhung ferne Erkenntnis von unseren Zukunftsnotwendigkeiten, allenthalben erwacht, nun dürfen wir hoffen, der Feinde Herr zu werden, die Risse wieder auszufüllen. Im Kern ist diese tröstende Ueberzeugung allein schon bedeutet den Sieg, die deutsche Seele noch gesund.

Ohne erbittertes und entschlossenes Ringen freilich werden wir uns der Verderber nicht entledigen können. Sollen neue Ernten dem fruchtbaren deutschen Acker entspringen, so gilt es, vor allem der Schädlinge Herr zu werden und die weitere Verunkrautung unserer Scholle zu hindern. Der Kampf gegen Schund und Schmutz, der endlich aufgenommen, muß leuchtend zu Ende geführt werden, denn sonst geben wir unsere Jugend, die allzu leicht beeinflussbar, allzu wenig geschult, profitgierigen Unholden preis. Ringendwo ist dankbare Liebe zur Kunst heimischer als in guten deutschen Bürgerkreisen; unsere Herzen hängen an Offenbarungen des Genius inniger und treuer als die Föllner und Pharisäer, die unaufhörlich von Kunst schwätzen und Schamlosigkeit meinen. Es wird auch niemand sein, der dem geplagten Volke ein frohes Fest nach lauten Wochen mißgönnt, jenes mehr oder minder lebhaftes Vergnügen, wie es die Menge sich nun einmal wünscht. Aber die Gemeinschaft, die die Herzen der Heranwachsenden verfeucht und rücksichtslos aus der Aufmerksamkeit unlauberer Triebe Geld ziehen will, diese Gemeinschaft wollen wir zum Ruin jagen. Aller Litzschindindustrie, sie zeige sich in welcher Form sie wolle, Kampf bis aufs Messer! Pornographie und Literatur, nicht minder alles anrüchige Kunstgewerbe, das sich mit dem Vertrieb erotisch aufgeliachter Photographien und sonstiger Nachschändlichkeiten befaßt, verlangt scharfe Beaufsichtigung. Aus ungesunden Dunsthöhlen der Großstadt wollen wir unsere Jugend in die Sonne und die freie, frische Luft des deutschen Sports verleben!

Manche dankenswerte Anregung ist von der hinter uns liegenden Reichsgesundheitswoche ausgegangen, aber ihrer ganzen Anlage nach tann und will sie eben nur als Anregung dienen. Die eigentliche, wertvolle Arbeit hat jetzt einzutreten. Der ersten Reichsgesundheitswoche müssen Reichsgesundheitsjahre folgen, und hierbei darf es sich nicht bloß um die Gesundheit der Leiber, sondern in mindestens ebenso hohem Maße um die Gesundheit der Seelen handeln. Die fürperliche Reinheit, die uns eben Hunderte von ärztlichen Autoritäten so dringend empfohlen haben, muß ergänzt werden durch neu erwachtes Reinheitsbedürfnis der Herzen. Alle unsere Bemühungen in Politik und Wirtschaft, alle hier erzielten Erfolge sind nutzlos, wenn wir die deutsche Volkssittlichkeit nicht wieder in die Höhe bringen. Teile Provinzen im Frieden zu erobern, sei es auch im Frieden von Versailles, ist eine so stolze Aufgabe und wird, wenn wir sie recht erfüllen, demaleinst vor den Augen der Nachfahren so ehrenvolles Zeugnis für uns ablegen, daß uns dies Werk mit unwiderstehlicher Voderung in seinen Dienst ziehen sollte.

Neue Nachrichten

Das Fürstengesetz vor dem Rechtsausschuss

Berlin, 23. Juni. Im Rechtsausschuss des Reichstages wurde heute die Einzelberatung des Regierungsentwurfes zur Fürstenabfindungsfrage begonnen. Änderungsanträge lagen sowohl von den Deutschnationalen wie den Sozialdemokraten vor. Auf eine sozialdemokratische Anfrage erklärte Reichskanzler Dr. Marx, die Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das Gesetz eine Ver-

fassungsänderung bedeute und einer zwei Drittel-Mehrheit bedürfe. Ueber eine diesbezügliche Präambel habe die Regierung noch keinen Antrag vorgelegt. Der Ausschuss beschloß dann auf Vorschlag seines Vorsitzenden, die Frage des verfassungsändernden Charakters erst nach der Erledigung der sachlichen Beratung des Entwurfs zu erörtern. Paragraph 1 der Regierungsvorlage (Zusammensetzung des Gerichts) wurde sodann unter Ablehnung der Abänderungsanträge der Sozialdemokraten und Deutschnationalen mit 11 gegen 3 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen angenommen. Ebenso wurden nach Ablehnung der von Sozialdemokraten und Deutschnationalen gestellten Abänderungsanträge die Paragraphen 2, 3 und 4 der Regierungsvorlage unverändert mit dem gleichen Stimmenverhältnis wie Paragraph 1 angenommen.

Die der „Vorwärts“ mitteilt, hat die sozialdemokratische Fraktion eine Anzahl von Anträgen zur „Verbesserung“ der Fürstenvorlage des Reichstages dem Rechtsausschuss eingereicht. Sie verlangen, daß sämtliche Mitglieder des Sondergerichts vom Reichstag zu wählen sind, und daß unter ihnen 4 Laien sein müssen. Außerdem wird verlangt, daß das Gericht durch früher ergangene Urteile nicht gebunden sein darf. Sämtliche Kron-, Fideikommissrenten und ähnliche Renten sollen ohne Entschädigung fortfallen. Weitere Anträge sollen sich in Vorbereitung befinden. Die deutschnationalen Forderungen betreffen, wie die Tägliche Rundschau schreibt, im wesentlichen die Punkte, die eine Verfassungsänderung bedeuten, d. h. also rechtswesentliche Bestimmungen des Entwurfs.

In den Kreisen des Zentrums und der Demokraten bezeichnet man die deutschnationalen Forderungen als unannehmbar, während man den Anschein gibt, als ob die sozialdemokratischen Wünsche leichter erfüllbar seien. Es versteht sich aber von selbst, daß die Annahme der sozialdemokratischen Forderungen nicht nur den entschiedensten Widerstand der Deutschnationalen, sondern auch ein Abbröckeln des rechten Koalitionssüßels, also der Deutschen Volkspartei, zur Folge hätten. Die Lage würde also durch ein Eingehen auf die sozialdemokratischen Wünsche in keiner Weise gebessert. Infolge der außerordentlich scharfen sachlichen Gegensätze, die zwischen den Deutschnationalen und den sozialdemokratischen Forderungen bestehen, werden die Aussichten für eine Lösung für außerordentlich ungünstig angesehen, da unter diesen Umständen nicht ersichtlich ist, wie eine Zweidrittelmehrheit zustande gebracht werden soll, auf deren Zustandekommen das Zentrum neuerdings großen Wert legt. Wie die Tägliche Rundschau“ hört, hat die Wirtschaftliche Vereinigung den Regierungsparteien erklärt, daß sie sich der Haltung der Koalition in der Frage der Fürstentilgung vollkommen anschließen.

Elß-Lothringens Freiheitskampf

Erfahrung, 23. Juni. Wie aus Mülhausen im Elß gemeldet wird, hat der Präfekt des Departements den Bürgermeister von Neudorf, Deimann, den Beigeordneten von Ingersheim, Knittel, und den Feuerwehrhauptmann von Illfurt, Wolf, wegen Unterzeichnung des autonomistischen Manifestes vom Amt suspendiert. Der Untersuchungsausschuss hat einstimmig beschlossen, der Regierung die Entlassung des Hauptmanns Wolf vorzuschlagen, weil er sich „eines schweren Verstoßes“ gegen die Disziplin und einer Verletzung der Ehre der französischen Wehrmacht (!!) schuldig gemacht habe. Infolge dieser Maßregelungen nimmt der Kampf des elßfischen Heimatbundes um die Autonomie der „befreiten Provinzen“ immer schärferen Charakter an. Es steht auch im Vordergrund allen Interesses im Elß. Dazu kommt, daß besonders die klerikalen Kreise den Heimatbund zu unterstützen scheinen. Das Aktionskomitee, die gewählte und berechtigte Vertretung von 40 000 vereinigten Landesbeamten, Lehrern und Eisenbahnern, stellt in seiner Sitzung vom 18. Juni 1926 mit Entrüstung fest, daß die Regierung gegen Beamte, Lehrer und Eisenbahner Maßregelungen getroffen hat, die eine Vergewaltigung der persönlichen Meinungsfreiheit darstellen, wogegen das Aktionskomitee den schärfsten Protest erhebt. Das Aktionskomitee der vereinigten Landesbeamten, Lehrer und Eisenbahner wird nicht ruhen noch rasten, bis die Maßregelungen zurückgenommen sind. — Weiter hat die Lehrerschaft von Mülhausen i. E. in einer Versammlung aufs schärfste protestiert gegen die Maßregelung von Beamten und Lehrern wegen ihrer Zugehörigkeit zum „Heimatbund“ und fordert erneut vollständige politische und religiöse Freiheit für alle Staatsbeamten und Lehrer. Ein ähnlicher Protest liegt vom unterelßfischen Lehrerverein vor. — Von ausschlaggebender Bedeutung für die nächste Entwicklung ist die Stellung der Parteien, hauptsächlich der klerikalen Elßfischen Volkspartei. Der Departementsausschuss des Interelß hat beschlossen, „am regionalen und nationalen Programm der Partei unentwegt festzuhalten, auf dem Boden dieses Programmes die Rechte und Freiheiten der Bevölkerung weiter zu verteidigen und mit allen legalen Mitteln eine Zurücknahme der von der Regierung gegen einen Teil der Unterzeichner des Manifestes getroffenen Maßregelungen zu erreichen.“

Das Vermögen der Habsburger

Wien, 23. Juni. Das Ergebnis des Volksentscheids über die Fürstenabfindung hat die in der Konfervativen Partei vereinigten österreichischen Monarchisten bewogen, unter Berufung darauf, daß in Deutschland die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei entschieden gegen eine Vermögensenteignung aufgetreten sind, an die österreichische Großdeutsche Partei mit dem Ersuchen heranzutreten, in Oesterreich für die Aufhebung der Konfiskation des Habsburgischen Privatvermögens einzutreten. Eine verschiedene Behandlung von Fürstenvermögen sei bei der gleichen Rechtsgrundlage nicht zulässig. Die Gründe, die die Deutsche Volkspartei gegen die Enteignung in Deutschland geltend gemacht haben, müßten auch für die Großdeutsche Partei als Schwesterpartei der Deutschen Volkspartei in Oesterreich Geltung haben.

Kanadas Abkehr von England

London, 23. Juni. Das kanadische Unterhaus hat den Grundsatß angenommen, daß die Zustimmung des Parlaments notwendig ist, bevor die kanadische Regierung irgendwelche internationalen Verträge, die militärische oder wirtschaftliche Sanktionen in sich schließen, annehmen darf. Bei der Aussprache kam es zu heftigen Angriffen gegen eine etwaige Teilnahme Kanadas an den Reparationsverträgen und zu Ausfällen gegen England, das nach den Worten eines Parlamentsmitgliedes immer zuerst an sich und dann erst an das Weltreich denke. Das Mitglied Murassi erklärte, er sei zwar Brite, aber in der ersten Linie Kanadier und würde eine Trennung Kanadas vom Mutterland einer Aufopferung Kanadas vorziehen.

Ueberraschende Lösung der französischen Krise

Paris, 23. Juni. Nach der Ablehnung Poincarés glaubte man mit einer langen Krise rechnen zu müssen. Dem gewandten Politiker Briand ist aber eine überraschende Lösung gelungen: Heute mittag konnte bekanntgegeben werden, daß Caillaux das Finanzministerium übernommen hat. Die Bedingungen, die Caillaux gestellt hatte, sind noch nicht bekannt. Das Kabinett dürfte heute nachmittags noch vollends gebildet werden. Die Unterredung, die Briand heute vormittag 9.30 Uhr mit seinen verschiedenen in Aussicht genommenen Mitarbeitern, darunter auch Poincaré und Doumer, hatte, ist ergebnislos verlaufen. Um 10.30 Uhr hatte sich Briand nach dem Elysée begeben, um über die Ergebnisse der Unterredung zu berichten. Er blieb nur zehn Minuten und erklärte nach dem Verlassen des Palastes, daß noch gewisse Schwierigkeiten beständen. Poincaré erklärte, aber fast gleichzeitig, daß Briand fest entschlossen sei, unter allen Umständen die Regierung zu bilden. Er selber sei ebenfalls entschlossen, Briand treu zu bleiben. Man vermutet, daß Poincaré Kriegsminister bleiben wird. Durand dürfte Innenminister, Pierre Laval Justizminister und Georges Lengues Marineminister werden. Im großen und ganzen aber dürften die übrigen Ministerien von den gleichen Persönlichkeiten besetzt bleiben, wie im 9. Ministerium Briand.

Deutscher Reichstag

Berlin, 23. Juni. In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde die Novelle zum Gesetz über die Gesellschaften m. b. H. angenommen. Die Novelle soll am 1. Juli ds. Js. in Kraft treten. Darauf wird die dritte Beratung der Novelle zum Reichsknappschaftsgesetz fortgesetzt. Nach kurzer Aussprache werden die Abänderungsanträge der Deutschnationalen, der Sozialdemokraten und der Kommunisten abgelehnt und die Beschlüsse der zweiten Lesung im wesentlichen bestätigt. In der dann folgenden namentlichen Schlussabstimmung wird die Novelle schließlich mit 320 gegen 58 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen. Das Haus tritt hierauf in die zweite Beratung der Novelle zum Mietrechtsgesetz ein.

Württembergischer Landtag

Gebäudeentwässerungssteuer im Landtag

Stuttgart, 23. Juni.

In der heutigen Vormittagsitzung des Landtags wurde die Aussprache über den von 1924 und dem. Seite eingebrachten Initiativgesetzentwurf zur Änderung des Schullastengesetzes beendet. Der Abg. Winter (S.) polemisierte gegen den Finanzminister, der sich immer als schlechter Prophet erwiesen habe und beamten- und städtefeindlich sei. Der Minister wies diese Angriffe zurück und betonte, wenn der Staat die Ueberbrückung von 1924 dazu verwende, das Defizit von 1926 und 1927 zu decken, so sei diese Politik viel gefährlicher als die der Stadt Stuttgart, die ihre Ueberbrückung zu Grundstückskäufen in Höhe von 3,5 Millionen ver-

Schwere Ketten.

Erzählung von R. Arnefeldt.
Autorisierte Uebersetzung.

72

Je mehr Richard sie zu beschwichtigen suchte, in desto größere Aufregung geriet sie, so daß der Bruder es endlich für das Beste hielt, sie mit allen Vorgängen bekannt zu machen.

„Ich gebe Dir die aufrichtige Versicherung, daß Nina lebt und sich wohl befindet“, begann er. „Du sollst den Brief sehen, den ich erst gestern von ihr empfangen habe. Vorher erfährst jedoch, daß Nina es war, welche die Entdeckung desjenigen herbeigeführt, der unseren armen Vater ums Leben gebracht hat.“

„So war es nicht Vernini?“ fragte Helene, und die Augen, welche unnatürlich groß aus dem weißen Gesicht hervorleuchteten, schienen noch größer zu werden.

„Nein, es war der tolle Vetter Franz“, überdachte Richard und berichtete ihr den Hergang des traurigen Ereignisses.

Schweigend, mit fest ineinander gestrickten Händen und halbgeöffnetem Munde hörte ihm Helene zu. Ihre Lippen hingen an seinen Lippen, als wollte sie ihm jedes Wort ablesen, noch ehe er es gesprochen. Als er seine Erzählung beendet, hob sie die Arme zum Himmel empor und rief inbrünstig: „O mein Gott, mein Gott, ich danke dir, ich habe keine Schuld an dem Tode meines Vaters!“

„Das hast Du gewünscht, arme Schwester?“ fragte Richard mitleidig.

„Das habe ich, das habe ich!“ war ihre von einem heißen Tränenstrom begleitete Antwort.

Richard war besorgt, sie könnte einen Mißfall zu-

wendete. In erster Linie müsse die Gesamtheit des Volkes, der Staat vor dem Bankrott geschützt werden, da sonst auch die Gemeinden von diesem Bankrott ergriffen würden. Wenn die Städte glauben, daß sie über die Gehaltszahlungen des Staats und des Reichs hinausgehen sollen, so könne doch dem Staat nicht zugemutet werden, daß er für die Dedung der hierfür erforderlichen Mittel aufkomme. Bei den Kap. 74—78 (Allgemeine Staatsbedürfnisse) beantragten die Kommunisten, die Rente der früheren Königin in Höhe von jährlich 36.000 M zu streichen. Die Abstimmung über diesen Antrag wurde auf die Nachmittagsitzung verschoben. Nunmehr begann das Haus die Beratung der Gebäudeentwässerungssteuer. Der Berichterstatter Boß stellte fest, der erfolglose Schritt des Steuerauslasses beim Reichsfinanzministerium wegen Aufhebung der Gebäudeentwässerungssteuer habe wenigstens Margelegt, daß die Schuld für diese Steuer beim Reich und nicht bei der württ. Regierung liege. Der Abg. Roth (Dem.) begründete einen Antrag auf Erlassung oder Erhaltung der Steuer im Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen. Der Abg. August Müller (S.) erklärte, der Reichstag hätte besser daran getan, die Haussteuer zu ermäßigen, statt der Umsatzsteuer. Er veranlaßte für die Landwirtschaft eine Ausnahmebehandlung, weil sich deren Lage seit Einbringung des Entwurfs erheblich verschlechtert habe. Der Abg. Böhring (S.) nahm verschiedene schon in den Ausschussberatungen gestellte Anträge wieder auf. Der Abg. Boß (S.) betonte, daß durch die Aufschubanträge die Steuer wesentlich gemildert worden sei. Die Steuer bilde den Eckpfeiler im Finanzausgleich. Wenn dabei die Landwirtschaft geschont werde, weil sie der Teil sei, der am wenigsten Einnahmen zu verbuchen habe, so liege darin nicht eine Verletzung des Gebots der steuerlichen Gerechtigkeit. Der Redner wandte sich gegen die Zuständigkeitswut des Reichstags und stellte die Forderung auf, daß die Länder mehr Zuständigkeiten bekommen. Die Beratung wird heute nachmittags fortgesetzt.

Württemberg

Stuttgart, 23. Juni. Der Staat und die Borarlberger Wasserkräfte. Das Staatsministerium hat dieser Tage den Entwurf eines Gesetzes über die Beteiligung des Staats am Ausbau der Borarlberger Wasserkräfte und eines fünften Nachtrags zum Entwurf des Staatshaushaltsgesetzes samt Staatshaushaltsplan für 1926 und 1927 festgestellt. In dem Nachtrag werden zur Beteiligung am Ausbau dieser Wasserkräfte 1.760.800 RM. angefordert. Der Gesetzentwurf ist dem Präsidium des Landtags übermittelt worden.

Sonnwendfeier. Am Bismarkturm fand gestern abend die übliche Sonnwendfeier der Studentenschaft der Technischen Hochschule statt.

Hausbesitzer und Gebäudeentwässerungssteuer. Auf der Jahresversammlung des Hausbesitzervereins wurde eine Erklärung an Regierung und Landtag beschloffen, worin gefordert wird, daß die Mietsteuer oder Gebäudeentwässerungssteuer in all den Fällen, in denen sie durch die seitherigen insgesamt 100 v. H. nicht gedeckt wird, gleich wie in einer Reihe anderer deutscher Staaten, durch Umlage gedeckt werden soll. Ferner sollen Erhöhungen kommunaler Umlagen, die über 12 Prozent hinausgehen, ebenfalls umlegbar sein.

Vom Tage. Montag abend geriet ein 27 J. a. Kaufmann, der mit seiner Frau eine Paddelbootfahrt auf dem Neckar unternahm, bei der neuen Brücke in Untertürkheim in einen Strudel, wobei das Boot kenterte. Die beiden Insassen stürzten ins Wasser, konnten sich jedoch retten. — Auf der Kreuzung der Schloß- und Lautenschlagerstraße geriet ein 32 J. a. Radfahrer mit seinem Fahrrad in das Straßenbahngleis. Er wurde vom Rad geschleudert und trug eine Wirbelsäulenverletzung davon, die seine Verbringung nach dem Katharinenhospital notwendig machte.

Aus dem Lande

Leonberg, 23. Juni. Schwere Unfall beim Fußballspielen. Am Sonntag wurde bei dem Fußballwettspiel zwischen Weibstadt und Markgröningen der 21 Jahre alte Paul Vancher aus Weibstadt durch Fußschlag auf den Unterleib lebensgefährlich verletzt.

Malmheim O. A. Leonberg, 23. Juni. In den Tod wegen des Volksentscheids. Ein in der Ziegelhütte verheirateter 33jähriger Mann erhängte sich, wie schon kurz gemeldet, letzten Freitag im nahen Wald. Der Grund zu der unglücklichen Tat waren Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und seinem Schwiegervater wegen Teilnahme an der letzten Sonntag stattgefundenen Abstimmung betr. Fürstenenteignung.

Wildberg O. A. Nagold, 23. Juni. Leichenfindung. Am Montag hat man in Talmühle am Wehr das seit 9. ds. Mts. vermisse Mädchen Erwin Schuster gefunden. Es hat sich also die Vermutung bestätigt, daß das Kind ins Wasser gefallen ist.

Heilbronn, 23. Juni. Ehrung. Der Verschönerungsverein hat am Samstag nachmittag im Körper zur Erinnerung an seinen langjährigen Vorsitzenden, Oberbaurat Keppeler, eine Feier veranstaltet und aus diesem Anlaß die alte, schöne Eiche an jenem Platz auf den Namen Keppeler-Eiche getauft.

Badisch-württembergischer Branntweinbrenner-Verband. Hier haben württembergische und badische Branntweinbrenner nach eingehender Stellungnahme zu dem neuen Entwurf eines Spiritusmonopolgesetzes einen Verband württembergischer und badischer Branntweinbrenner gegründet.

Tübingen, 22. Juni. Verhaftet. Wegen Betrugs und betrügerischen Bankrotts wurden die Inhaber der Firma Vollmer u. Söhne, die beiden Vollmer, in Haft genommen.

Tübingen, 23. Juni. Sonnwendfeier. Altem Brauch entsprechend veranstaltete gestern abend die Studentenschaft eine Sonnwendfeier, in der sich auch weite Kreise der Bevölkerung als Zuschauer beteiligten. Am Bismarkturm sprach der 1. Vorsitzende des Asta cand. jur. Damm. Die Festrede hielt der Rektor der Universität, Professor Dr. H. H. Die Rede klang in einem Hoch auf das deutsche Vaterland aus.

Kirchentellinsfurt O. A. Tübingen, 23. Juni. Ertrunken. Der 24 J. a. Wilhelm Laule erlitt beim Bad im Neckarwerk einen Herzschlag und sank vor den Augen seiner Angehörigen unter. Man ließ zwar das Wasser sofort ab, doch konnte der Leichnam erst nach einer Stunde geborgen werden.

Truchlsee O. A. Balingen, 23. Juni. Ein Messerheld. Monds entflanden in der Wirtschaft zur Krone Streitigkeiten. Schuhmann Herter und Nachtwächler Eppeler, die Ruhe geboten und die Streitenden trennen wollten, wurden hierbei von dem Mitter der 30er Jahre stehenden verh. Arbeiter Friedr. Schick durch Messerstiche verletzt. Bei Herter sind die Verletzungen sehr schwer. Der Täter wurde alsbald verhaftet.

Rottweil, 23. Juni. Eine hiesige Frau stürzte sich aus dem 3. Stock des Städt. Krankenhauses, wo sie im Wochenbett war. Im Verlauf des Vormittags starb sie an den Folgen des Sturzes. Die Tot ist jedenfalls einem Augenblick geistiger Unmachtung entsprochen.

Gundershofen O. A. Münsingen, 22. Juni. Ertrunken. Vorgestern wurde das dreijährige Enkelkind des bei der Abwasser-versorgungsgruppe angestellten Pumpwärters August Känkele vermisst. Die sofort angestellten Nachforschungen hatten das schmerzliche Ergebnis, daß das Kind 100 Meter unterhalb des Pumpwerks in der Schmiech tot aufgefunden wurde.

Heidenheim, 22. Juni. Erstaufführung der Nibelungen. Begünstigt von dem so sehnlich erwarteten Witterungsumschlag ging gestern die Erstaufführung der Nibelungen im Heidenheimer Naturtheater bei nahezu ausverkauftem Haus vor etwa 2000 Personen am Sonntag vor sich.

Ulm, 23. Juni. Unfall. Am Sonntag gab es am Rathaus einen großen Aufruhr. Einem auswärtigen Autofahrer wurde der Hund weggenommen und erschossen, weil er seinen Maulkorb hatte. Das Hundeschädel steht hier in Blüte. Gestern sollen über zwei Hund erschossen worden sein, darunter wertvolle Exemplare.

Niederstohingen O. A. Ulm, 23. Juni. Heimführung. Schwer heimgekehrt wurde die Familie des Zimmermeisters Knauff hier. Innerhalb 3 Tagen haben die hier böseartig auftretenden Mäfern den Eltern alle drei Kinder im Alter von 1½—6 Jahren geraubt.

Altschau, O. A. Saulgau, 23. Juni. Zum Volksentscheid. Bei der Abstimmung zum Volksentscheid sind hier, am Stabe des Herzogs Albrecht von Württemberg, von 1725 stimmberechtigten Personen nur 7 Stimmen abgegeben worden, 6 mit Ja und 1 mit Nein.

Zuben O. A. Waldsee, 23. Juni. Unfall beim Mähen. Beim Grasmähen wurde dem jährigen Sohn des Bauern Franz vom eigenen Bruder, dem er unvorsichtigerweise zu nahe kam, die Sehnen am rechten Fußgelenk bis auf den Knochen mit der Sense durchschnitten.

Ravensburg, 23. Juni. Sprengstoffvergehen. Das Schwurgericht hat den verh. Zimmermann Johann Walfer in Pömmen wegen eines vorsätzlichen und gemeingefährlichen Verbrechens gegen § 5 des Sprengstoffgesetzes zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt, ihn jedoch der Gnade empfohlen.

ziehen. „Liebe Helene, beruhige dich, weine nicht so sehr“, redete er ihr zu.

„Daß mich weinen“, hat sie, diese Tränen schaden mir nichts, sie heilen, sie befreien mich, sie schwemmen Pergeslasten von meiner Seele. Erzähle weiter!“

„Daß es für heute genug sein“, wehrte er; aber sie ließ sich nicht abweisen.

„Ich muß mehr wissen, Du weißt mich weit mehr auf, wenn du mich in der Spannung erhältst“, behauptete sie.

„Sage mir, Richard, ist — Vernini noch im Gefängnis?“

„Nein“, war die einsilbige Antwort.

„Er ist frei?“

Der Bruder nickte zustimmend.

„Und Herta auch? Sie ist bei ihm?“

„Nein, Helene, Herta befindet sich mit Nina am Genfer See.“

„Du hast der Abenteuerin, der Betrügerin das Kind anvertraut?“ fragte sie vorwurfsvoll.

„Das ist sie nicht, sondern eine Unglückliche, die jahrelang eine schwere Kette geschleppt hat, die sie sich im Rausche einer kurzen Täuschung geschmiebelt hatte. Du, Helene, solltest sie nachsichtiger beurteilen gelernt haben“, fügte er im Tone eines sanften Vorwurfs hinzu.

Helene verstand ihn sehr wohl und senkte das Haupt. Richard machte sie bekannt mit dem, was Herta ihm von ihren Schicksalen erzählt hatte, — und Helene glaubte der Erzählung. War es doch mit einigen Veränderungen ihre eigene Geschichte. Auch sie hatte der bestirrenden Rauber des gefährlichen Menschen gefangen genommen, unterjocht, zu seinem Willen gezwungen, und auch sie hatte während des Zusammenlebens mit ihm eingesehen, daß sie ihm nur ein Spielzeug war, das er nach kurzem Ländeln beiseite warf und zertrat. Hatte sie, so lange sie neben ihm in

Paris war, ihre Augen gewaltig vor dieser Wahrnehmung geschlossen, so hatte dieselbe sich ihr später mit einer um so fürchterlichen Klarheit aufgedrängt. In die Stelle der blinden Liebe zu dem Musiker war eine Art von Grauen vor ihm getreten.

„Helene, suche keines Vorurteils gegen Herta Herr zu werden“, schloß Richard. „Was sie verschuldet, hat sie schwer gebüßt und —“

„Wir steht nicht das Recht zu, den Stab über sie zu brechen“, fiel Helene ein. „Ich glaube an ihre Erzählung. O! Niemand weiß besser als ich, daß sie den Stempel der Wahrheit trägt!“

„Helene, ich danke dir für dieses Wort“, sagte Richard, ihr herzlich die Hand drückend.

„Wir sind Schicksalsgefährtinnen“, fuhr sie im leisen Tone und mit zerknirschter Miene fort, „wir schleppen die gleiche Kette, und weder sie noch mich wird er je davon lösen.“

„Ihr seid beide frei davon“, versetzte der Bruder.

Sie schüttelte den Kopf. „Du würdest das nicht sagen, wenn du ihn kenntest, wie ich ihn kennen gelernt habe. Mag er dir die heiligsten Eide geschworen, magst du dein Versprechen durch eine sehr hohe Summe erkaufen haben, mag er in ein noch so fernes Land gereist sein, — er kehrt doch wieder und wird mich verfolgen und quälen, wie er Herta gequält hat.“

„Nein, Helene, er kehrt nicht wieder“, versetzte Richard nachdrücklich. Sie sah ihm mit ängstlicher Spannung ins Gesicht.

„Woher weißt du das?“

„Weil er in ein Land gegangen ist, aus dem noch keiner jemals zurückkehrte.“

(Fortsetzung folgt.)



und eine mäßige Gefängnisstrafe als genügend erachtet. Dem Angeklagten war von dem damaligen Stiftungspfleger die Wohnung gekündigt worden. Er war der Meinung, daß der Ortspfarrer daran schuldig sei und warf deshalb im Juni ds. Js. ein mit Schwarzpulver gefülltes Drummrohr in die Küche des Pfarrhauses, neben der sich das Schlafzimmer des Pfarrers befand. Zuvor hatte er die Zündschnur angezündet. Die Explosion richtete erheblichen Sachschaden an. Die Schwester des Pfarrers und das Dienstmädchen erlitten einen Nervenschock. Verletzt wurde aber sonst niemand.

Boll in Hohenzollern, 22. Juni. Die Hand in der Futterschneidmaschine. Oskar Feder brachte die rechte Hand in die Futterschneidmaschine. Vier Finger wurden ihm abgeschnitten und der Unterarm gequetscht. Er wurde in die Tübinger Klinik verbracht.

Blitzschläge und Unwetter

Dienstag vormittag ging unter Blitz und Hagel ein Wolkenbruch über Rottweil nieder, der namentlich in der Altstadt verheerend gewirkt hat. Der Klosterbach wuchs rasch zu einem verheerenden Strom an, das Wasser drang in die Häuser und Ställe, so daß das Vieh bis zum Hals im Wasser stand. Das Großvieh konnte gerettet werden, aber viel Kleinvieh ist ertrunken. Eine große Menge Hausrat, Möbelstücke, Holz und Erntevorräte wurden vom Wasser weggeschwemmt. Der Schaden ist sehr groß. Die Straße zwischen Pflug-Aststadt und Rothenmünster stand nachmittags noch unter Wasser. — In Ultheim im O. Niedlingen wurde die 74 Jahre alte Ursula Fischer auf dem Heimweg vom Kartoffelacker vom Blitz erschlagen. In Neufra schlug der Blitz dreimal ein, jedoch ohne zu zünden. Der erste kalte Strahl traf den Kirchturm und erzeugte eine mächtige Rauch- und Staubwolke, der zweite traf ein Kamin, der dritte das Transformatorhaus, aus dem die Flammen herausschlugen, ohne weiteren Schaden anzurichten. In Niedlingen traf ein kalter Strahl das Elektrizitätswerk, jedoch ohne zu schaden. — Unterhalb Sigmaringen hat die Dona u das Tal übersutet. Seit vier Tagen ist die Straße gegen Laiz gesperrt. Ein großer Teil der Wäsen bei Sigmaringendorf steht seit Wochen unter Wasser. — Bei Herrenberg ist nach einem starken Gewitterregen an der Wand des Ammersees eine Wand eingestürzt, die auf eine Strecke von 50 Meter den Kanal verschüttete. Die Ammermühle von Koblach mußte den Betrieb einstellen. — Ueber Hechingen gingen vier Gewitter nieder. Ein Teil der Unterstadt, Bahnhofstraße, Gammertingerstraße und Herenaderstraße wurden überschwemmt. Stein und Rangenben hatten bedeutendes Hochwasser. Es gelang überall, das Vieh rechtzeitig aus den Stallungen in Sicherheit zu bringen. In Laiz wurde ein Bauer auf dem Feld vom Blitz erschlagen. — Bei einem über Balingen niedergelassenen Gewitter schlug der Blitz in die Leitung des städt. Elektrizitätswerks. Zwei Dynamomaschinen in dem städt. Wasserkraftwerk Stadtmühle wurden außer Betrieb gesetzt. Die eine ist vollständig zerstört, die andere sehr stark beschädigt.

Unwetter im Reich

Im Verlauf eines außerordentlich heftigen Gewitters wurde bei Friesenheim (Amt Vahr) ein Landwirt, der unter einem Baum Schutz gesucht hatte, vom Blitz erschlagen. Das Unwetter, das den ganzen Breisgau heimsuchte, hat den bei früheren Unwettern angerichteten Schaden noch erheblich vergrößert, insbesondere durch den Hagel, der in außerordentlicher Stärke und Größe niedergelassen ist. Auch auf dem Hochschwarzwald gingen schwere Unwetter nieder, wobei durch Blitzschläge mehrfach Brände verursacht wurden. Bei einem Gewitter, das am Dienstag über Berlin mit einem wolkenbruchartigen Regen niederging, hat der Blitz an zahlreichen Stellen eingeschlagen. Verschiedentlich wurden große Ueberschwemmungen durch den Regen hervorgerufen. Besonders schwer wurden die Außenbezirke Berlins von dem Unwetter heimgesucht. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Am Lauf des Dienstags sind über Dresden mehrere Gewitter niedergelassen, die von heftigen Regengüssen begleitet waren. Der Blitz schlug in der Neustadt in die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn, so daß der Verkehr fast zwei Stunden unterbrochen werden mußte. Ueber verschiedene Gegenden der Nordwest- und der Ostschweiz gingen wolkenbruchartige Gewitter von außerordentlicher Heftigkeit nieder. Vielfach traten die Flüsse über die Ufer und setzten ganze Ortschaften unter Wasser.

Baden

Karlsruhe, 23. Juni. Zum Kirchenrat ernannt wurde der evangelische Stadtpfarrer Philipp Weidemeier in Karlsruhe in Anerkennung seiner langjährigen erfolgreichen Tätigkeit im geistlichen Amt. **Plittersdorf bei Rastatt, 23. Juni.** Am vergangenen Sonntag vergnügte sich in einer Wirtschaft mehrere Kinder damit, eine schiefe Kellertüre hinterzuzurufen. Dabei brach die Türe durch und die Kinder fielen in den durch das Hochwasser mit Wasser angefüllten Keller. Durch das rasche Herbeikommen von Leuten konnten die Kinder, die im Alter von 4—6 Jahren standen, aus ihrer Lage befreit und so ein schweres Unglück verhütet werden. **Willingen l. W., 23. Juni.** Ein schweres Unwetter zog gestern vormittag von Würtemberg her über die Gegend. Unter unaufhörlichen Blitzschlägen ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, vermischt mit so starkem Hagel, daß in kurzer Zeit die Fluren stellenweise 10 Zentimeter hoch wie mit Schnee bedeckt ansahen. Die Hagelkörner waren größer als Taubeneier. Auf den Feldern, in Gärten und unter den gerade in dieser Gegend zahlreichen Obstkäulen hat das Wetter ungeheuren Schaden verursacht. Am 11 Uhr schlug der Blitz in das Haus des Gemeindevorstehers Johann Haufer und zündete sofort. Der Feuerwehrgang gelang es noch, das Mobiliar und das Vieh zu retten, dagegen brannte das Haus bis auf die Grundmauern nieder. Die beiden Hauptleitungen des Kraftwerks Kauffenburg wurden gestört, so daß die Fabriken bis in die späten Nachmittagsstunden ohne Strom waren.

Gulach, 23. Juni. Am Samstag vormittag stürzte das zweijährige Kind des Birelbauern Moser, das das Gleichgewicht verloren hatte, aus einer Höhe von 2—3 Metern auf den gepflasterten Hof. Das Kind erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist sehr ernst.

Singen a. S., 23. Juni. Die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen hat die drei Pläne für die Verbesserung der nördlichen Zufahrten nach Schaffhausen, d. h. über das Randenbahn-, Hegau- und Biberaltbahnprojekt geprüft, um festzustellen, welches vom Standpunkt der be-

teiligten Landesgegenden aus das zweckmäßigste und bauwürdigste sei. Die Generaldirektion gelangte in ihrem Gutachten zu dem Schluß, daß für den Fall der Ausführung eines der drei im Wettbewerb stehenden Projekte dem Projekt für eine Hegaubahn der Vorrang zu geben sei.

Konstanz, 23. Juni. Hier spielten einige Knaben in dem über die Ufer getretenen Wasser des Sees. Plötzlich war einer von ihnen, der etwa 8 J. a. Helmut Huber, in den Fluten verschwunden. Trotzdem es durch eifriges Suchen bald gelang, den Knaben zu finden, blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos. — Zwei Fischer von Staad hatten das Glück, in einem Versuchsnetz einen Wels von 1,70 Meter Länge und 80 Pfund Gewicht zu fangen.

Vom Bodensee, 23. Juni. Lindau im Wasser. Der See ist noch immer nicht zurückgegangen. In Lindau rückte das Wasser auch noch in einzelne niedere gelegene Stadtteile vor wie am Karolinenplatz, wo das Wasser in die dortigen Häuser läuft. In der hinteren Fischerstraße mußten zwei Wohnungen geräumt werden. Der Tennisplatz ist ganz unter Wasser.

Lothales.

Wildbad, den 24. Juni 1926.

Motorreport. Seit heute früh 7 Uhr wird unsere Stadt von Teilnehmern an der Saal-Deutschen Tourenfahrt passiert, die im Taunus am Samstag ihren Anfang nahm und an die sich eine andere Tourenfahrt angeschlossen. Sie geht von Mannheim über Bruchsal, Pforzheim, Baden-Baden, Renchen, Freudenstadt, Rottweil, Nagold, Pforzheim nach Stuttgart, berührt also Pforzheim heute zweimal. Es folgt dann noch eine vierte Etappe, die nach München führt und mit einer technischen Leistungsprüfung endigt.

Im Kurjaal findet heute abend das achte Sinfonie-Konzert unter Hermann Ehrlich's Leitung statt. Der jugendliche Konzertmeister unseres Kurorchesters, Richard Graubner, ein sehr talentierter Geiger, wird das gern gespielte, wenn auch äußerst schwierige Konzert für Violine mit Orchesterbegleitung von Wieniawsky zum Vortrag bringen. Vom Orchester bekommen wir die ersten beiden Sätze des Oktetts für Blasinstrumente und die herrliche, aber doch seltener gespielte 4. Sinfonie in B-Dur von Beethoven zu hören. Musikfreunden sei daher der Besuch auch dieses Konzertes besonders empfohlen.

Landestheater. Donnerstag abend 8 Uhr geht der mit so großem Beifall aufgenommene Sensationserfolg „Stöpsel“, Arnold und Bachs neuester Schwanenschlager, in vollständig neuer Ausstattung zum 3. Male in Szene. Die Titelrolle liegt in den bewährten Händen von Walter Fischer-Akten. Es dürfte niemand versäumen, der einmal herrlich lachen will, diese Aufführung von „Stöpsel“ zu besuchen. Freitag abend 8 Uhr kommt „Ludwig Thoma“ mit seinen immer beliebten Bauernschwänken und Lustspiel zu Wort. Als erstes wird „Brauttschau“, hierauf „Die kleinen Verwandten“ und „Waldfrieden“ drei Einakter von Ludwig Thoma gegeben. Samstag abend 8 Uhr gelangt die erfolgreiche Operette-Neuheit „Die Teresina“ von Oskar Straus in vollständig neuer Ausstattung zur Aufführung. Die Titelpartie singt Grell von Jauner. Sonntag abend findet die Aufführung von Herze's „Mamzelle Ritouche“ in vollständiger Neueinstudierung statt.

Saison-Nachrichten.

„Modeschau“ am 19. Juni im Kurjaal. Wenn man in Wildbad immer so viel Genüsse fürs Ohr hat, so ist es eine angenehme Abwechslung für die Augäpfel, auch einmal die Augen zu ihrem Recht kommen zu lassen (wenn auch mancher seine Augenweide im Theater findet). Diese Modeschau war wirklich ein künstlerischer Genuß. Eine einfache, dabei aber äußerst geschmackvolle Dekoration, deren Wirkung durch das Spiel des Scheinwerfers außerordentlich erhöht wurde, bildete den Hintergrund, der sich mit den vorgeführten Toiletten zu einem harmonischen Bilde vereinigte. Es würde zu weit führen, wollte man alle die Toiletten, die hier zur Schau gestellt waren und vorgeführt wurden, einzeln bewerten. Aber das, was wohlgefällig im allgemeinen hervortrat, soll berichtet werden. Vor allem ist es der einfache Schnitt, der sich gediegen den natürlichen Formen des Körpers anpaßt, die Fülle des Materials, besonders aber die zarten und fein abgetönten Farben und Farbenharmonien. Und wenn die neue Mode in Halschnitt und Ärmeln den Entgleisungen der letzten Zeit entgegenwirken will, so ist das nur lobenswert. Es gab noch vieles zu bewundern und man könnte gar nicht aufhören, wenn man vor allem auch an die Spitzen, an Gold- und Silberbrokate, an die Perlen und Verbrämungen denkt, die die Kleidung erst füllen. — Daß zu einer solchen Veranstaltung auch der Tanz gehört, versteht sich von selbst. So war es ein weiterer Genuß, das Tanzpaar Singer zu sehen, das in staunenswerter Vollkommenheit seine Tänze nach den lieblichen Weisen einer Jazzmusik vorführte. — So kann den Veranstaltern nur gedankt werden, die keine Mühe und Kosten gescheut haben, um dem Publikum einen solch höchstästhetischen Abend bereitet zu haben. Hoffentlich hat sich mancher Ehgemahl nicht bloß „ideal“ begeistern lassen! — Der Besuch war jedenfalls beeinträchtigt durch eine andere Modeschau zu gleicher Zeit. Man sollte meinen, im kleinen Wildbad sollte es möglich sein, derartige Parallelanstellungen auch im Interesse der Kurgäste zu vermeiden. X.

„Im Zeppelin über Afrika“, Vortrag von Luftschiff-Ingenieur Göbel am 21. 6. 26 im Kurjaal. Wenn der Deutsche etwas von Zeppelinern hört, so überkommt ihn ein gewisses Gefühl der inneren Erhebung und des Stolzes. So kam es, daß der Vortrag so zahlreich besucht war und ihm so reges Interesse entgegengebracht wurde. Zunächst zeigte der Redner sehr interessante Aufnahmen von Konstruktionen und vom Betrieb des Luftschiffes. Er zeigte vor allem, welche anderer Wissenschaften sich der Luftschiffverkehr bedienen muß, um seinen Aufgaben zu genügen. Sodann folgte man mit großem Interesse den vom Luftschiff aufgenommenen Bildern von Serbien, Bulgarien, der Türkei, Kleinasien und vom schwarzen Meer. Wir erfahren zum erstenmal etwas von dem

Luftschiffhafen Jambal in Bulgarien, wo das Luftschiff L. 59 stationiert war, um von hier aus militärischen Dienst, besonders gegen Rumänien und Italien, zu tun. Von dort aus wurde im Herbst 1917 ein Unternehmen ins Werk gesetzt, das anfangs sabelhaft klang: durch eine Luftschiffexpedition nach Deutsch-Ostafrika dem dort im letzten Verzweiflungskampf stehenden Lettow-Vorbeck Hilfe zu bringen und zwar hauptsächlich mit Medikamenten und Munition. Am 21. November 1917, morgens 8 Uhr, kam der Befehl: „Luftschiff, marsch!“ L. 59 trat die Fahrt nach Afrika an. In raschem, sicherem Flug ging's über den Orient, das Mitteländische Meer, die Lybische Wüste, die Sahara, über mächtige Dünensfelder, an herrlichen Oasen vorbei. Da — 2 Tagesflüge vor dem ersehnten Ziel, kam der Befehl zur Umkehr. Die Hilfe wäre zu spät gekommen. In 4 Tagen hatte L. 59 einen Weg zurückgelegt, der länger, technisch schwieriger und gefährlicher war, als die Fahrt des Amerika-Luftschiffes. Geradezu erschütternd war der Bericht über den Untergang des Luftkreuzers und seiner Mannschaft in der Nähe von Malta. Mit Ergriffenheit stand man am Grabmal der Lufthelden, das im Garten des bulgarischen Luftschiffhafens errichtet ist. Auch die Helden von L. 59 starben im Dienst für's Vaterland! — Der hochinteressante Vortrag hinterließ einen tiefen Eindruck und reicher Beifall lohnte den Redner. X.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Fackelzug der Bonner Studenten. Am 21. Juni veranstalteten die Bonner Korporationen unter reger Anteilnahme der gesamten Bevölkerung zum erstenmal seit 1914 wieder den überlieferten Fackelzug zur Bismarcksäule, wo der Vorsitzende der Vertreterversammlung der Bonner Korporationen eine Ansprache hielt.

Der internationale Schauspielerkongress wurde gestern in Berlin im Kaiserpaal des Zoologischen Gartens in Gegenwart des Reichsministers Dr. Müllers und des Kultusministers Dr. Baumbach eröffnet. Am Abend fand ein Empfang statt, an dem auch zahlreiche Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps teilnahmen. Intendant Professor Teschner begrüßte die Gäste, worauf Reichsminister Dr. Stresemann eine mit großem Beifall aufgenommene Rede hielt.

Ein sozialistischer Stadtrat als Betrüger. Frankfurter Behörden sind in den letzten Tagen einer großen Unterschlagungsangelegenheit auf die Spur gekommen, die um so größeres Aufsehen erregt, als in ihrem Mittelpunkt einer der Führer der Frankfurter Sozialdemokratischen Partei, der besoldete Stadtrat Langgemach, der in seiner Stellung als Geschäftsführer der Arbeiterherbergsgesellschaft sich große Verantwortungen hat zuschulden kommen lassen. Langgemach hat im Laufe des vergangenen Jahres die Arbeiterherbergsgesellschaft um mehr als 40 000 Goldmark geschädigt, und diese Summe teils auf Kassenplätzen verspielt, teils mit leichtlebigen „Damen“ verprast. In den Kreisen der Frankfurter Sozialdemokraten herrscht riesige Aufregung und Bestürzung, da der Defraudant sehr viel Internes aus der Partei wissen soll und damit drohen könnte, bei seiner politischen Vernehmung und vor dem Gericht groß angelegte Verleumdungen anderer Personen zu enthiüllen. Die Frankfurter Polizeibehörden sind der Meinung, daß die Entlarvung Langgemachs nur die Duvertüre eines riesenhaften Skandals sei, der noch weite Kreise ziehen werde. Der sozialdemokratische Stadtrat Langgemach, 51 Jahre alt, von Beruf Schlosser, vertrat 1922 vorübergehend den Landrat von Weiburg a. d. Lahn. Er scheint sich auch in dieser Stellung verschiedener Verleumdungen schuldig gemacht zu haben, wenn auch nicht zugunsten der eigenen Klasse, sondern zur Unterstützung seiner Gefinnungsgenossen und Fraktionskollegen. Langgemach wurde in Anwesenheit mehrerer Vorsitzender zur Rede gestellt. Hierauf entschloß er sich, ein Geständnis abzugeben und seine Veruntreuung in vollem Umfang zuzugeben. Er gestand auch, daß er mit seiner Entlarvung schon seit längerer Zeit gerechnet und sich einen Paß verschafft habe, um im geeigneten Augenblick die Flucht ergreifen zu können. Der Paß wurde ihm abgenommen.

Verhaftete Diebe. Zu dem Diebstahl von Erwerbslosengeldern in Barmen in Höhe von 26 000 M auf einem Transportwagen erfahren wir, daß zwei der Täter inzwischen verhaftet und auch ihr Versteck mit einem Teil des gestohlenen Geldes ausfindig gemacht wurde. Es fanden sich noch etwa 14 000 M vor. Der Rest des Geldes dürfte sich in den Händen des flüchtigen dritten Täters befinden.

Zusammenstoß. Auf der Kleinbahnstrecke Krefeld—Düsseldorf stieß an einer Straßenüberquerung ein Kleinbahnzug mit einem Lastauto zusammen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, der Beifahrer wurde schwer, der Autoführer leicht verletzt.

Infolge falscher Weichenstellung stieß bei St. Martin (Slowakei) ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Nach den bisherigen Meldungen wurden 27 Personen verletzt.

Feuer in einer ehemaligen Kaserne. Im Dachgeschoss der früheren Encke-Kaserne in Magdeburg brach auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus. Eine große Gefahr während des Löschens bedeutet die auf dem Boden der Kaserne lagernde Munition, von der ein Teil während des Brands explodierte. Nach vieler Mühe gelang es, des Feuers Herr zu werden.

Opfer der Feuersbrunst von Kalscheuren. Drei Personen, die bei dem Großfeuer in der Dachpappen- und Asphalt-Fabrik Beer u. Söhne in Kalscheuren schwere Verletzungen erlitten hatten, starben, so daß die Gesamtzahl der Toten sich auf vier erhöht.

Der tote Fischer im Hunderneß. In der Ostsee auf der Höhe von Kolberg befand sich der Hochseefischer „Kolberg 41“ bei der Hunderneßfischerei. Als der Fang eingeholt werden sollte, erschwerte ein Hindernis das Einziehen des Netzes. Man vermutete zuerst eine aufgefischte Seemine, fand aber zwischen den Fischen eine Leiche. Es wurde in ihr der Fischer Strahlow erkannt, der am 27. März auf hoher See mit dem Kutter „Kolberg 66“ während eines Sturms untergegangen war, wobei außer Strahlow noch zwei andere Fischer den Tod fanden. Die beiden anderen Leichen sind bisher nicht aufgefunden worden.

Durch Blitzschlag getötet. In Hoehnstedt im Mannsfeldischen (Provinz Sachsen) schlug der Blitz in eine Gruppe Arbeiterinnen des dortigen Ritterguts. Die 15jährige Tochter des Knechts Linke wurde auf der Stelle getötet. Drei andere junge Mädchen betäubte der Blitz, sie kamen aber bald wieder zum Bewußtsein.

Mord. In dem in der Grafschaft Glaz gelegenen Dorf Sackisch wurde das 13jährige Mädchen eines Lokomotivführers tot im Keller aufgefunden, während der 17jährige Sohn schwer verletzt und bewußtlos im Bodenraum lag. Das Mädchen war durch Messerstiche getötet, der junge Mann war durch Schläge auf den Schädel schwer verletzt. Die örtlichen Behörden sind übereinstimmender Meinung, daß ein Zusammenhang zwischen diesem neuentdeckten Verbrechen und dem Breslauer Kindermord bestehe.

Tödliches Bootsunglück. Von acht Fallsbooten, die die Traun hinunterfahren, kenterten am Traunfall sieben. 12 Paddler konnten sich schwimmend retten, einer ertrank.

Ein Hundertjähriger. Der englische General Sir George H. G. G. feierte am 21. Juni d. J. seinen 100. Geburtstag. Er wohnt in Marlborough und hat dem Volk ein Gut geschenkt, das als „Hagginson-Parl“ seinen Namen der Nachwelt überliefern wird. General Hagginson hat die letzten fünf Monarchen persönlich gekannt. Vor 81 Jahren war er Fähnrich bei den Grenadiern und kämpfte im Krimkrieg mit. Er ist der letzte Lebende einer kleinen Schar von Tapferen, die bei Inkerman durch die feindlichen Reihen brachen und die schon verlorene Regimentsfahne wiedergewannen.

Konflikt auf Sumatra. Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Abteilung Polizisten und einem Trupp aufständischer Eingeborener im Atsch-Gebiet auf Sumatra wurden die Aufständischen mit schweren Verlusten in die Flucht geschlagen. Sie ließen zwölf Tote auf dem Kampfplatz zurück. Die Truppenabteilung hatte nur vier Leichtverletzte.

Der Johannistag. Der wichtigste und bedeutungsvollste unter den Festtagen des Juni ist der Johannistag am 24. d. M. In seinen teilweise noch heute erhaltenen Sitten und Bräuten haben sich zwei Feiern grundverschiedenen Ursprungs verschmolzen, nämlich die heidnische Sonnenwendfeier und die christliche des Geburtstages Johannes des Täufers. Im Mittelpunkt der Johannistage steht seit alter Zeit als unentbehrliches Kernstück das Johannistfeuer, das ursprünglich eigentlich recht ernst und wenig festlichen Zwecken diente. Bei schwerem sommerlichem Unwetter, bei stürzenden Hagelschlag und ganz besonders bei den verheerenden Seuchen früherer Zeiten wurden die Reisenden angezündet, durch die unsere Vorfahren hindurchsprangen in dem Glauben, daß sie durch Feuer und Rauch gegen Siedum und Tod gesichert würden. Dasselbe Noisfeuer sollte auch den Feldern, den Trägern reisender Ernten Schutz gegen Unbilden der Bitterung bieten. Eine ganz besondere Bedeutung hat aber der Johannistag im Volksglauben bekommen, daß er die — immer wieder vom Menschen gesuchte — Möglichkeit bietet, in das Geschehen der ihm folgenden Wochen und Monate einen Blick zu tun. Selbstverständlich unter Beobachtung mancherlei geheimnisvoller Gebräuche. Außerst zahlreich sind diese Johannistagesorakel in deutschen Gauen, und es versteht sich von selbst, daß die Liebesorakel dabei die Hauptrolle spielen. Gerade die letztere Gattung der Orakel weist verschiedentlich höchst originelle, naive Formen auf. Daß das Liebesorakel sich gerade mit Vorliebe des Johannistags, oder besser der Johannistnacht bedient, ist wohl eine noch ziemlich deutliche Erinnerung an die teilweise heidnische Quelle der Johannistbräute, war doch gerade Baldur, der germanische Licht- und Sonnengott, mit dem auch das Johannistfeuer verbunden ist, der Beschützer der Liebe und der Ehe. Die verschiedensten Abarten der in Deutschland, Österreich und der Schweiz besonders verbreiteten Liebesorakel bilden ein Kapitel für sich. Mädchen und Burschen richten da in mehr oder weniger sinniger und drolliger Weise ihre große Herzensfrage an das Schicksal. — Ist das Johannistfeuer verloscht, dann ist auch gewissermaßen ein Höhepunkt des Jahres vorüber. Die Tageslänge nimmt wieder ab, die Sonne schenkt uns täglich etwas weniger von ihrer lebenspendenden Wärme, von der wir dieses Jahr noch nicht allzuviel gespürt haben.

Elefantenschicksal

Noch immer bildet der Elefant eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Einen Elefanten kennt ja schließlich jeder Mann, aber nur wenigen ist bekannt, daß wir in solch einem Elefanten eines der merkwürdigsten und interessantesten Tiere der gegenwärtig lebenden Säugetierwelt vor uns haben.

Wie die hohe Entwicklung der Füße und Kiefer die geistigen Eigenschaften der Papageien mächtig gefördert und ihnen eine hervorragende Stellung in der Vogelwelt verschafft hat, wie das Vierhandtum die Affen hoch über alle anderen Säuger emporhob, wie die handartige Entwicklung der Vorderpfoten die Eichhörnchen und Biber an die Spitze der Nagetiere stellte, so hat sich der Elefant durch Vorhandensein des Rüssels, dieses wunderbaren Tast- und Greiforgans, in geistiger Hinsicht in die höchste Reihe der Tiere aufgeschwungen, während die anderen großen Dickhäuter bummelnde, hindämmende Freßsäcke geblieben sind. Dieser Rüssel ist nichts anderes als eine durch hohe Empfindlichkeit und Beweglichkeit ausgezeichnete Verlängerung der Nase, die sich an der glatten Gesichtsläche des Schädels, auf den Stirnbeinen, dem Oberkiefer, dem Nasenbein und dem Zwischenkiefer anheftet.

Die wunderbarsten Bewegungen, deren der Elefant überhaupt fähig ist, führt er mit seinem Rüssel aus. Mit dem fingerartigen Fortsatz am Ende des Rüssels vermag er selbst die kleinsten Dinge zu fassen, wiederum vermag er mittelst des Rüssels starke Bäume umzubringen. Der Rüssel ist das Universalinstrument des Elefanten, das zu jeder Arbeit tauglich ist. Der Elefant ist gewissermaßen aber auch ein Stück verkörperter Urzeit, das mit einiger Fähigkeit sein Dasein behauptete, denn das Elefantengeschlecht war einst weit über die Erde verbreitet, auch über Europa, und hatte es bisweilen zu den abenteuerlichsten und riesigsten Formen gebracht. Allgemein sind die Entwicklungsläufe der Elefantenreihe recht verwickelt. Je nach den Verhältnissen der Nahrung, der Umgebung, des Klimas und solchen ausgeprägter Wanderungen hatten sich die verschiedensten Elefantentypen herausgebildet, deren Knochenreste an verschiedenen Stellen der Erde aufgefunden sind. Berühmt geworden ist insbesondere die Gegend des heutigen Fayum in Ägypten, wo prächtige Reste, insbesondere des Stammvaters aller Elefanten, des Mörithieriums, geborgen werden konnten.

Dieses Mörithierium war im Verhältnis zu späteren Riesenformen und auch den heutigen Elefanten noch ziemlich klein und zeigte erst Anfänge zum späteren Rüssel. Es lebte vor mehreren Jahrmillionen, da die letzte Eiszeit noch in weiter Ferne stand. Das kleine tapirähnliche Tier besaß auch noch keine Stoßzähne, sondern kurze, hauerartige Schneidezähne im Ober- und Unterkiefer. Elefantentypen der Folgezeit waren dann u. a. die gewaltigen Mastodonten und Dinosaurier, letztere mit nach abwärts gebogenen Stoßzähnen.

Die Eiszeit kennt dann neben dem Waldelefanten besonders das Mammut, das in gefälligen Rudeln die Eiszeit belebte. Vom Mammut sind Skelett- und selbst Weichteile bekannt geworden, die bereits 25 000 Jahre im Eis ruhen. Gewaltige Stoßzähne dieses Tieres sind auch in Süddeutschland gefunden worden.

So führt viele Betrachtung selbst in ein Stück Urwelt zurück. Eisenbeiniger haben mitunter geradezu wahnhaftig unter den Elefantenbeständen der Erde aufgeräumt und es ist gut, daß heute besondere Gesetze der gänzlichen Ausrottung der Elefanten Einhalt gebieten.

Die Hosen und die Eisenbahn. Eine Bäuerin fährt mit ihrer Mutter und ihrem zehnjährigen Buben in die Stadt. Am Fahrkartenschalter verlangt die Bäuerin zwei ganze und eine halbe Karte nach München. Der Beamte schaut den Buben an: „Für wen ist denn die halbe, der Bub trägt ja schon eine lange Hose?“ „So“, sagt die Annamirl, „gehts bei euch nach der Hof'n? Wo nachher gebts mir für'n Bub'n halt eine ganze Fahrkart'n und mir zwei Weiberleut brauchen gar keine.“

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 23. Juni. 4.20.
Frank. Franken 171,25 zu 1 Pfd. St., 35,35 zu 1 Dollar.
Weg. Franken 171,25 zu 1 Pfd. St.
Berliner Geldmarkt, 23. Juni. Tögl. Geld 3,5—5 v. H., Monatsgeld 5,25—6,25 v. H., Warenwechsel 5—4,75 v. H., Privatdiskont 4,375 v. H.
Kallager in den Südweststaaten. Dem Washingtoner Korrespondenten der Times zufolge, werden in der vom Repräsentantenhaus kürzlich angenommenen Akte 100 000 Dollar jährlich auf 5 Jahre zu Erforschung der Kallager in den Südweststaaten insbesondere Texas bereitgestellt. In den Südweststaaten sollen sich angeblich die reichsten Kallager der Welt befinden, deren Ausbeute die Einfuhr von Kall aus Europa bis zur Höhe von 10 Millionen Dollar unnötig machen würde.
Konkurrenzfabrik Leibbrand AG. in Schorndorf. Dem Vernehmen nach ist es der Konkurrentenfabrik Leibbrand AG. nicht gelungen, ihre Liquidation durchzuführen, so daß sie genötigt war, Konkursantrag zu stellen. Die Warenträger sind sämtlich befriedigt und die Verwertung der Bestände bis auf einen verhältnismäßig geringen Restbetrag durchgeführt.
Kottweil, 23. Juni. Industrie-Zugzug. Das Anwesen der Korsettfabrik Estermann u. Co. ist durch Kauf an die Firma Kattik, Hohner AG. in Trossingen übergegangen, die ab 1. Juli darin zuerst ihre Konfektionsfabrik einrichten wird mit der Absicht, den Betrieb später zu vergrößern. Die Stadt Kottweil übernimmt die gegenüberliegende Konfektionsfabrik Birk-Roog mit der Verpflichtung, daselbst Wohnungen einzubauen.

Stuttgarter Börse, 23. Juni. Die Börse legte heute eine Zurückhaltung an den Tag, die Kurse haben daher keine neuen Erhöhungen aufzuweisen, teilweise sind auch kleinere Ermäßigungen zu verzeichnen. Im allgemeinen jedoch haben sich die Kurse gut gehalten und man bleibt nach wie vor in guter Stimmung. Auf dem Rentenmarkt gaben heute Vorkriegs-Pfandbriefe bei härterem Angebot leicht nach.
Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 23. Juni. Weizen märk. 30,10, Roggen 18,90—19,40, Wintergerste 18—19,30, Sommergerste 19,30—20,50, Hafer 19,70—20,70, Weizenmehl 38—40, Roggenmehl 27,75—29,30, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11,30—11,40.

Hannoverscher Hopfenmarkt vom 21. Juni. Keine Zufuhr. Umsatz 20 Ballen. Tendenz ruhig, unverändert. Es wurden bezahlt für Hallertauer Hopfen und für einzelne Ballen Klostschwarte 475 M.

Märkte

Ulm, 22. Juni. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2 Ochsen, 10 Färren, 8 Kühe, 16 Rinder, 137 Kälber, 140 Schweine. Größe: Ochsen 1. 46—48, Färren 1. 42—44, 2. 38—40, Kühe 2. 28—32, 3. 18—20, Rinder 1. 48—40, 2. 42—46, Kälber 1. 56—60, 2. 50 bis 54, Schweine 1. 60—70, 2. 62—64 M. Marktverlauf: langsam.

Pforzheim, 22. Juni. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 18 Ochsen, 16 Kühe, 39 Rinder, 3 Färren, 5 Kälber, 1 Schaf, 196 Schweine. Preise: Ochsen 1. 50—53, Rinder 1. 53—56, Ochsen und Rinder 2. 45—47, Kühe 25—35, Färren 46—51, Schweine 73 bis 82 M. Marktverlauf: langsam, Ueberfluß.

Viehpreise, Gaildorf, 1 Paar Ochsen 1570—1570, Kühe 240 bis 630, Rinder und Jungvieh 150—550. — Kottweil: Arbeitspferde 200—1200, schwere Schlachtochsen 600—850 M. pro Stück, log. Ansehlinge 600—900 M. pro Paar, Nutzkühe 450—600, Markt- Kühe 180—320, trüchtige Ralbinnen 480—650, Jungvinder 130 bis 240, Schlachtfarren 600—950 M. d. Stück.

Schweinepreise, Kottweil: Milchschweine 37—47, Käufer 83. — Pforzheim: Milchschweine 35—40, Käufer 80—88. — Riedlingen: Milchschweine 36—41, Mutterchweine 190—220, Käufer 62—70. — Kottweil: Milchschweine 27—37, Käufer 52—52. — Tübingen: Milchschweine 20—30, Käufer 32—49 M. d. St.

Fruchtpreise, Kottweil: Weizen 15,50—16, Roggen 11,80, Gerste 11,60—12,50, Hafer 11—12. — Heidenheim: Kornen 16,20, Roggen 10, Gerste 10,50, Hafer 11,40. — Riedlingen: Weizen 15,60—16, Roggen 11—11,40, Gerste 10—10,50, Hafer 11,50 bis 12,80. — Laingen: Weizen 16, Kornen 15,50, Gerste 11, Hafer 10,50—11,50. — Leutkirch: Weizen 13, Gerste 9,80.

Landes-Kurtheater Donnerstag, den 24. Juni
 Direktion: Steng-Krauß
 Telefon 135
Stöpsel
 Schwan in 3 Akten von Arnold und Bach.
 Anfang 8 Uhr.

LUGER
 Srisch ein getroffen
 Neue
Kartoffeln
 schöne, große Ware
 Pfd. **10** Pfg.
 im Centner billiger.
 Schöne reife
Tomaten
 Pfd. **40** Pfg.
 Fernsprecher Nr. 185.

Pforzheimer Gewerbebank
 e. G. m. b. H.
FILIALE WILDBAD
 Uhlandstraße A 53 — Am Kurplatz
 Fernsprecher Nr. 172
Centrale in Pforzheim
 Gegründet 1868
 Reichsbank-Giro-Konto Pforzheim — Postscheckkonto 36 475 Stuttgart
Garantie-Kapital gegen drei Millionen Goldmark
 Rasche und sorgfältige Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte zu günstigen Bedingungen
 Eröffnung von Kurgastkonten bei bestmöglicher Verzinsung
 Direkte Bankverbindungen mit den wesentlichsten Plätzen des In- und Auslandes
 Geöffnet von 9—12½ und 3—5 Uhr, Samstags 9—1 Uhr

Homöopath., Spagy., Biochem., Naturheilpraxis
H. MAIER, PFORZHEIM, Rennfeldstraße 21
 Behandlung von Frauen-, Blasen-, Nierenleiden, Blutarum, Gicht-, Rheuma-, Magen-, Darm-, Hämorrhoidalleiden, Flechten, Hautjucken, Platt- und Senkfüße, Milderkeit, Wurmliden, sowie alle alten und heilbaren Krankheiten.
 Sprechzeit: Täglich von 10—1 und 3—6 Uhr.
Freitag vorm. von 9—1 Uhr in Wildbad
 28jährige Erfahrung **Wilhelmstr. 152, bei Bott.** Bitte ausschneiden!

Herren-, Burfchen- u. Kinder-Anzüge
 erhalten Sie zu bekannt billigen Preisen
 im
Konfektionsgeschäft
FRANZ GRATZ
 Paulinenstraße, 1 Treppe

Wer wagt, gewinnt!
5. Große Geld-Lotterie
 zugunsten des Heiligkreuzmünsters in Schwab. Gmünd
 Ziehung am 16. Juli 1926
Solitude-Lotterie
 zur Erhaltung und zum Ausbau der Solitude-Rundstrecke — Ziehung am 25. Juli 1926
Eisenacher Geld-Lotterie
 Ziehung am 28. und 29. Juli 1926
Preis des Loses je 1 Mark
 Zu haben in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Beretreter
 zum Besuch von Händlern, Hotels und Gasthöfen.
 Offerten unter W. F. an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Können Sie die Wahrheit ertragen,
 dann senden Sie Name, Vorname, Geburtsdatum, nebst ca. 20 Zeilen Tintenschrift und 1,50 Reichsmark an das **Wissenschaftl. Grapholog.-Institut** Karlsruhe i. B., 117, Sofienstrasse 35.
 Gewissenhafte Erledigung. — Zahlr. Dankschreiben. — Verschwiegenheit. Ia. Referenzen. Prospekt gegen 20 Pfennig.